

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

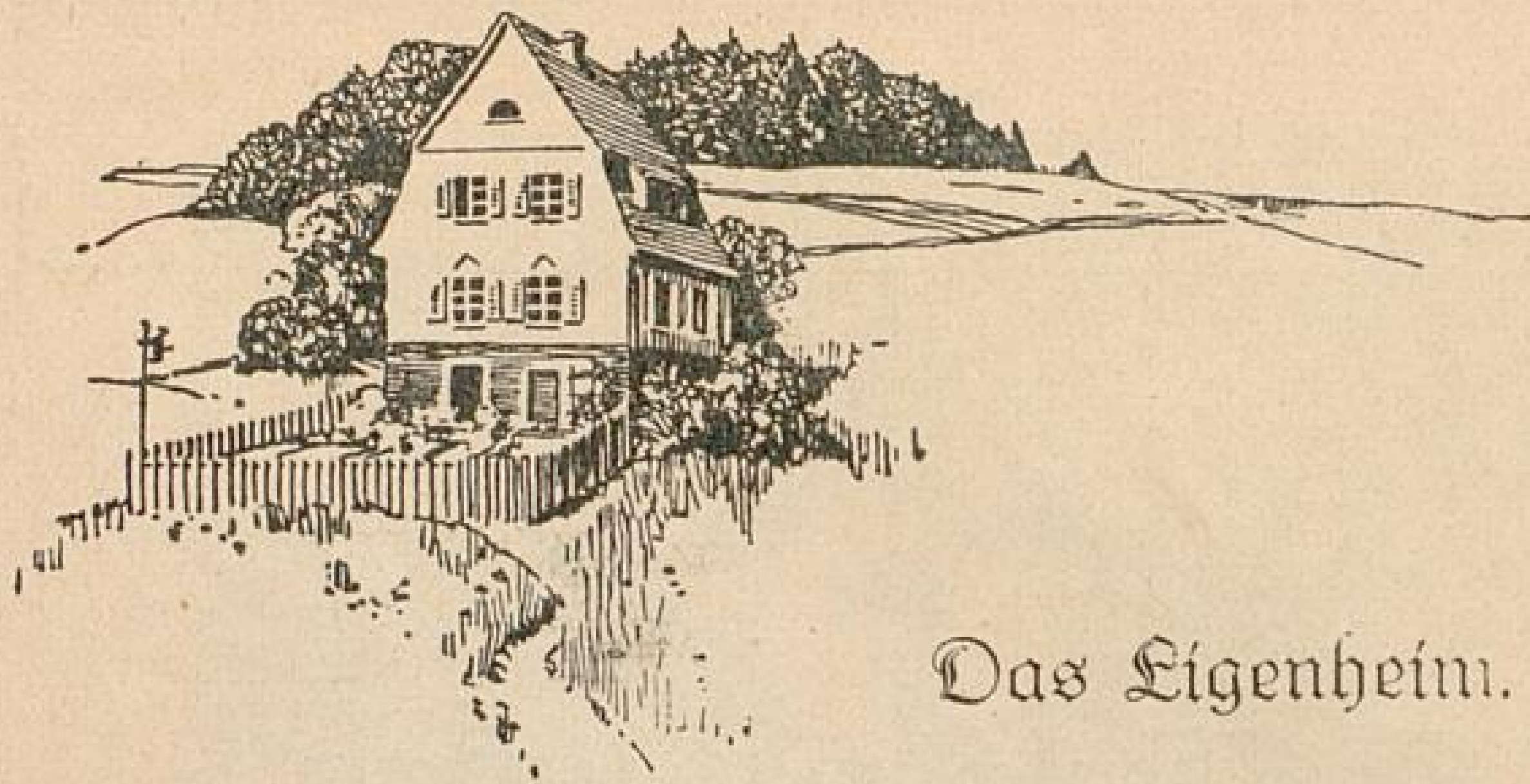
Haushaltungskurs

Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde <Mannheim>

Mannheim, [ca. 1915]

Das Eigenheim

urn:nbn:de:bsz:31-106241



Das Eigenheim.

Glücklich derjenige, dem es gelingt, sich ein Eigenheim zu erstellen. Vielleicht hat er manche schlaflose Nacht, bis es soweit ist. Aber ist das neue Heim nicht diesen Preis wert? Die erste Sorge des Bauherrn wird das Aufbringen der notwendigen Gelder sein. Dabei heißt es, recht vorsichtig sein! Vor dem Eintritt in eine Genossenschaft z. B. ist es gut, sich genau zu erkundigen, ob sie auch zuverlässig und sicher arbeitet, denn in den wirtschaftlich schwankenden Verhältnissen der Gegenwart sind schon manche Neugründungen wieder verschwunden, und die daran Beteiligten haben ihr oft sauer verdientes Geld verloren.

Aber auch wenn die Geldfrage geregelt ist, gibt es noch mancherlei vorher zu überlegen, wenn man später Freude an seinem Heime haben will. Da taucht z. B. die Frage auf: „Wo stelle ich mein Haus hin?“ Von der Lage des Hauses hängt schon viel ab für dessen Güte und Haltbarkeit selbst, wie auch für die Gesundheit seiner Bewohner. Vor allem ist es wesentlich, daß der Untergrund des Hauses trocken ist und frei von Schmutzstoffen, damit Feuchtigkeit und ungesunde Ausdünstungen nicht von unten her in das Haus eindringen können. Einen guten Baugrund bildet reiner, fester Sandboden. Muß man jedoch auf feuchten Boden bauen, so ist es unbedingt nötig, die Grundmauern und die Sohle des Gebäudes mit geeigneten Stoffen abzudichten (Zement, Asphaltteer und ähnliches); denn Feuchtigkeit begünstigt die Wucherung von Pilzen aller Art, besonders auch des Hauschwammes, durch den das Holzwerk zerstört und schlechte Luft und Modergeruch erzeugt werden. Auch finden manche Krankheitskeime in feuchten Wänden günstige Lebensbedingungen für ihre Entwicklung und Vermehrung, wodurch die Gesundheit der Bewohner und die kräftige Entwicklung der Kinder mitunter ernstlich gefährdet sind. Enthält der Baugrund Verunreinigungen, die schädlich wirken

könnten, so wird der Boden am besten bis zu einer gewissen Tiefe ausgehoben und durch guten Sand ersetzt. Natürlich verteuern derartige Maßnahmen den Hausbau oft nicht unbeträchtlich; aber falsche Sparsamkeit bei diesen Dingen würde sich später bitter rächen. Steht es dem Bauherrn frei, einen Bauplatz zu wählen, wo er will, so kann er sich vor dem Kauf genau über die Bodenverhältnisse erkundigen, und es bleibt ihm durch sorgfältige Wahl mancher Ackerer und manche Ausgabe erspart.

Ein freigelegenes Haus, zu dem Luft und Sonne ungehindert Zutritt haben, ist dem in einer engen Gasse gebauten ohne Hof und Garten stets vorzuziehen, selbst wenn es etwas durch Wind zu leiden hat. „Wo die Sonne nicht hinkommt, kommt der Arzt hin,“ ist eine altbekannte Wahrheit.

Von der Beschaffenheit des Baumaterials hängen nicht nur Widerstandsfähigkeit, Güte und Wärme des Hauses, sondern auch die Gesteinskosten recht wesentlich ab. Aus gesundheitlichen Gründen sollte das Baumaterial einen gewissen Porengehalt haben. Durch die Poren der Wände vollzieht sich nämlich unmerklich ein dauernder Austausch zwischen der Luft im Hause und der Außenluft, wodurch die Innenluft auch ohne das Öffnen von Fenstern und Türen immer wieder erneuert wird. Zugleich aber bildet die Luft in den Poren auch einen schlechten Wärmeleiter, so daß im Sommer die



Phot. Siedlungsgesellschaft Badische Pfalz.

Eigenheimsiedlung vor der Stadt.

Hitze, im Winter die Kälte nicht so leicht von außen eindringen können. Häuser aus porösem Baumaterial haben trotz ständiger Lüfterneuerung den Vorzug, daß sie im Sommer schön kühl und im Winter gut warm sind. Einen ausreichenden Porengehalt haben z. B. Kalk- und Sandstein, Backstein, Ziegel, Bimsstein, Holz, Erde und Mörtel, während Marmor und Granit nur wenig Poren besitzen und deshalb meist nur für Häusersockel oder für Prachtbauten

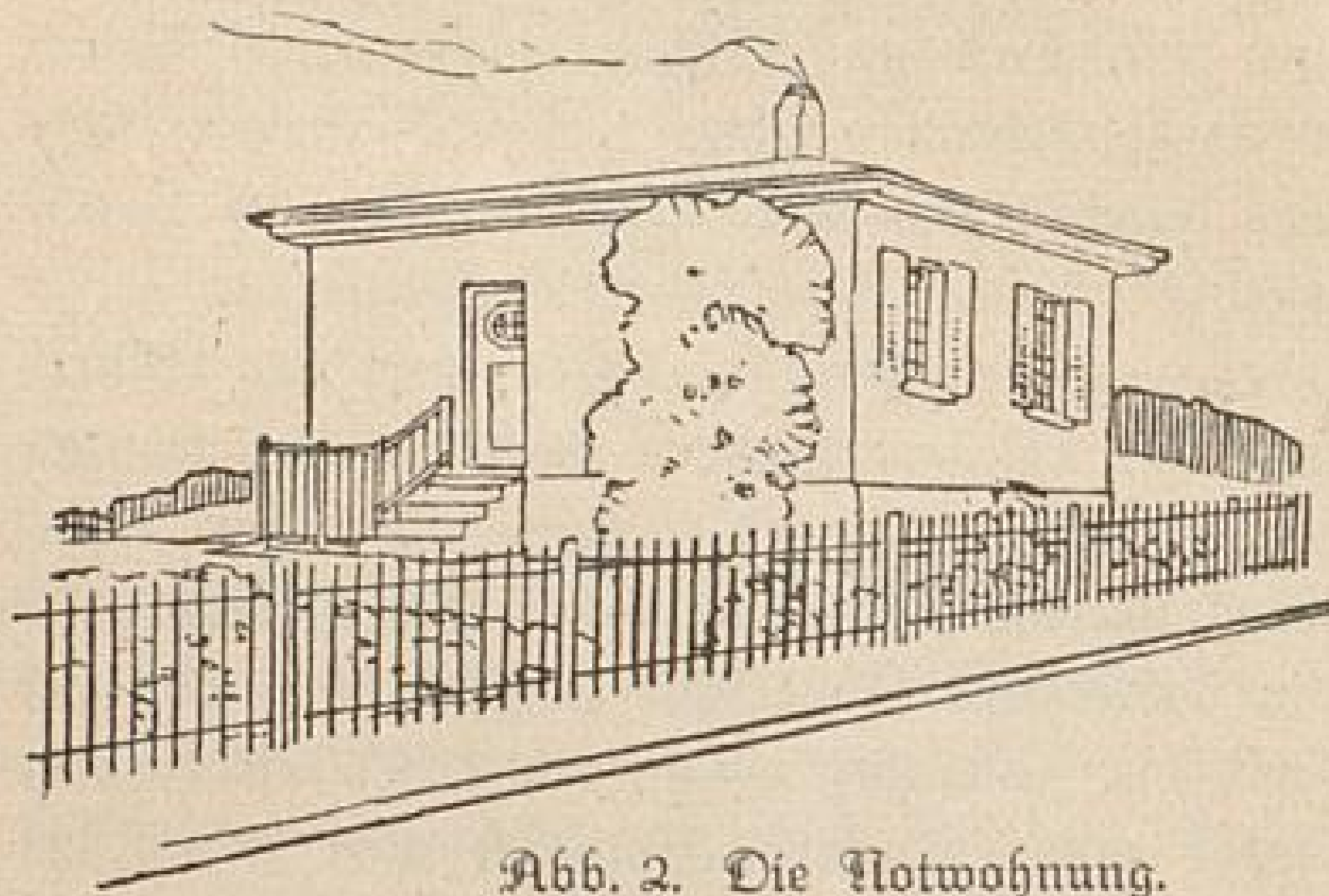


Abb. 2. Die Notwohnung.

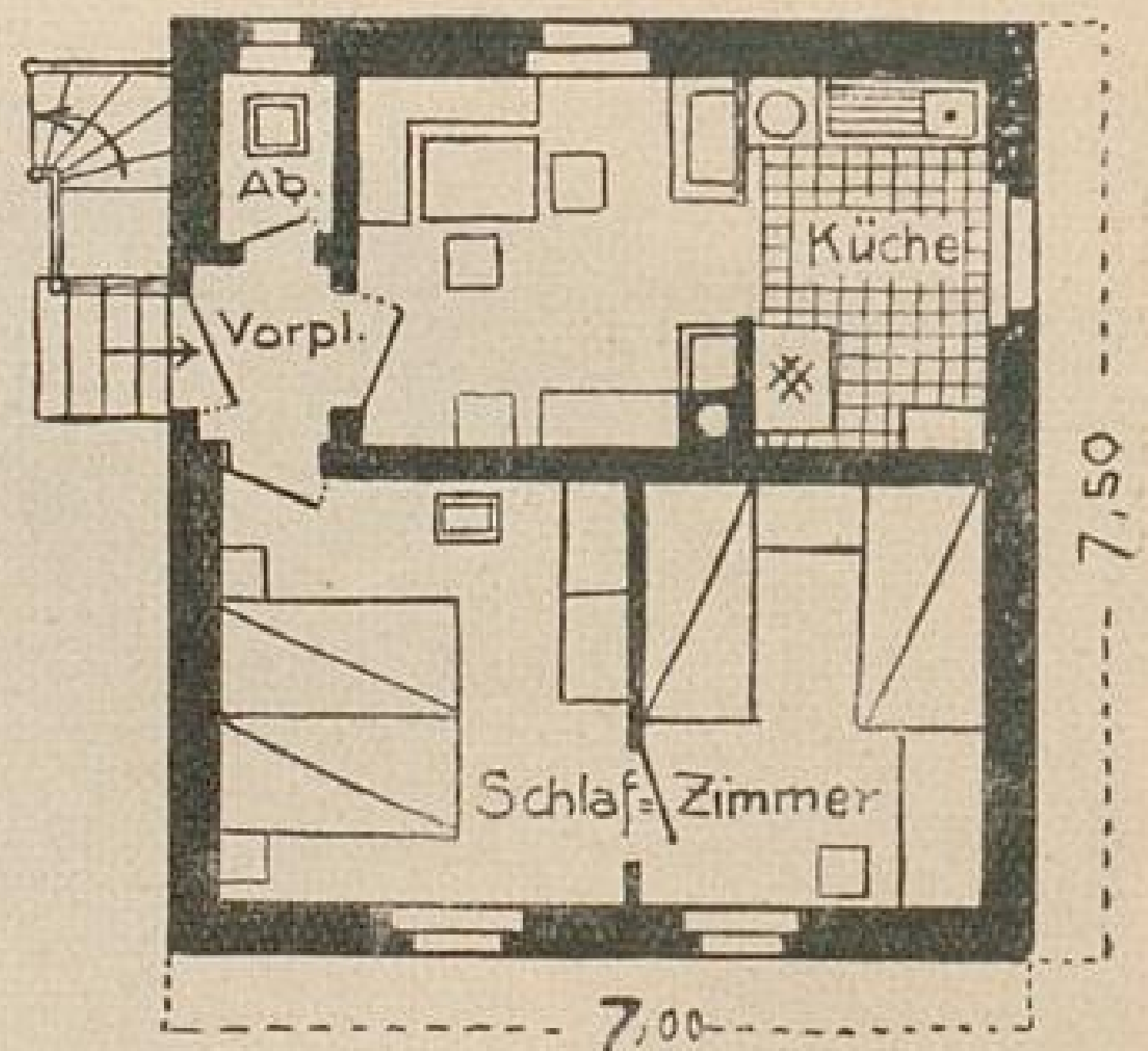


Abb. 3. Grundriß der Notwohnung.

und Denkmäler verwendet werden. Am besten entschließt man sich immer für ein Material, das in der Gegend heimisch ist (Kalk- und Sandstein, Holz) oder dort hergestellt wird (Backsteine, Hohlblocks, Bims Kiesbetonplatten usw.), da hierdurch die Transportkosten wesentlich geringer bleiben.

Ferner sollte man bei Erstellung eines Eigenheimes nie vergessen, daß normalerweise nicht nur die Zahl der Familienglieder, sondern auch ihre

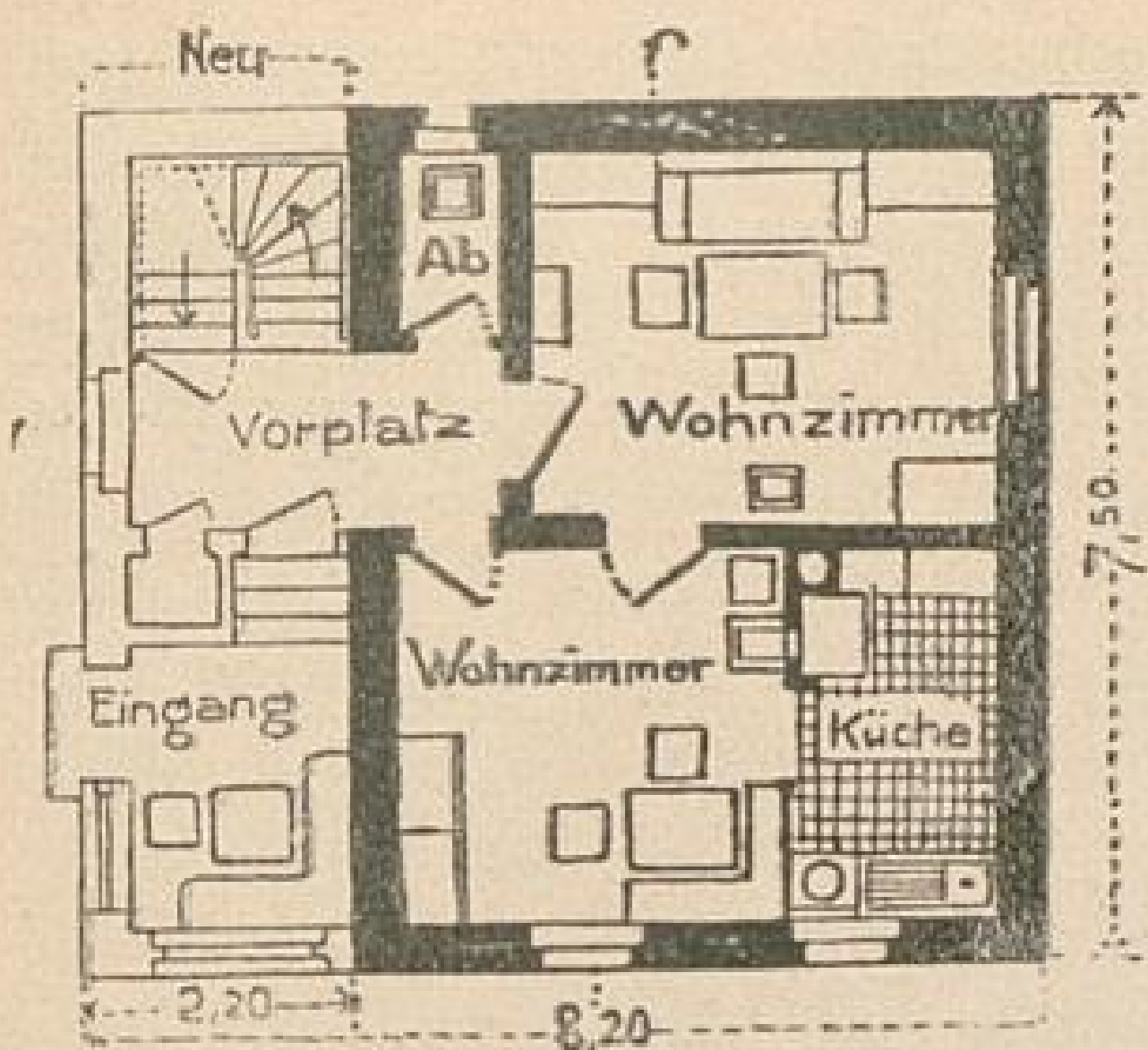


Abb. 4. Grundriß des ausgebauten Hauses

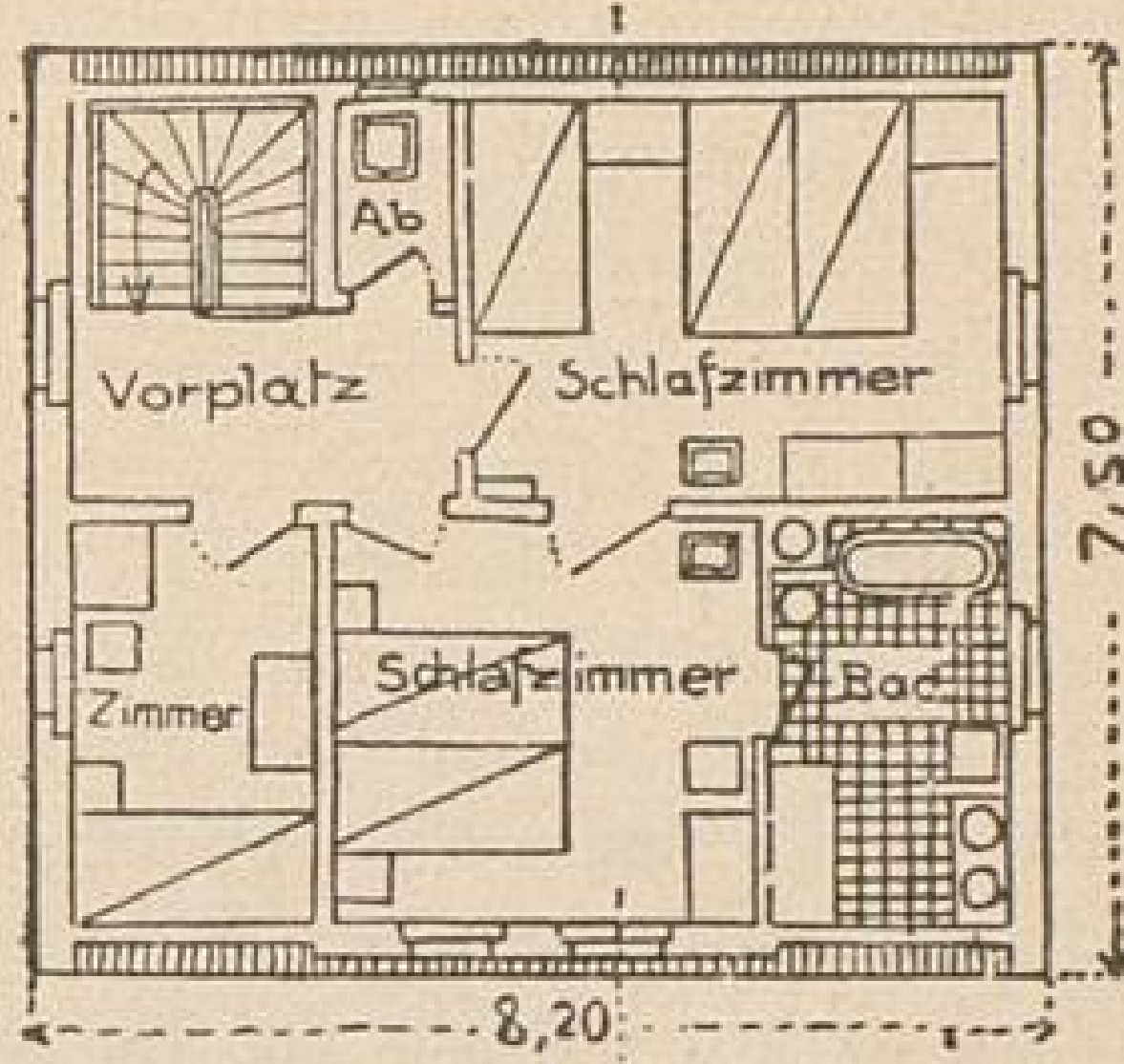


Abb. 5. Grundriß des aufgesetzten Dachstockes.

Raumbedürfnisse sich zu verändern pflegen. Daher tut man gut, schon den Neubau nicht zu klein anzulegen und jedenfalls so, daß man später mit geringen Kosten durch Aus- oder Umbau mehr Räume schaffen kann. Die hier beigefügten Bilder nach einem Beispiel aus dem Büchlein: *Wie gelangen wir heute zum Eigenheim?* von Ernst Friedr. Maier (Lehrmeister-Bücherei Nr. 679), zeigen zum Beispiel, wie sich bei richtiger Grundrißanlage aus einer einfachen Notwohnung, zu der die Verhältnisse zwangen, später ein hübsches, geräumiges Haus erstellen läßt. Abb. 3 zeigt den Grundriß der Notwohnung, Abb. 2 die äußere Ansicht derselben. Durch einen Anbau am

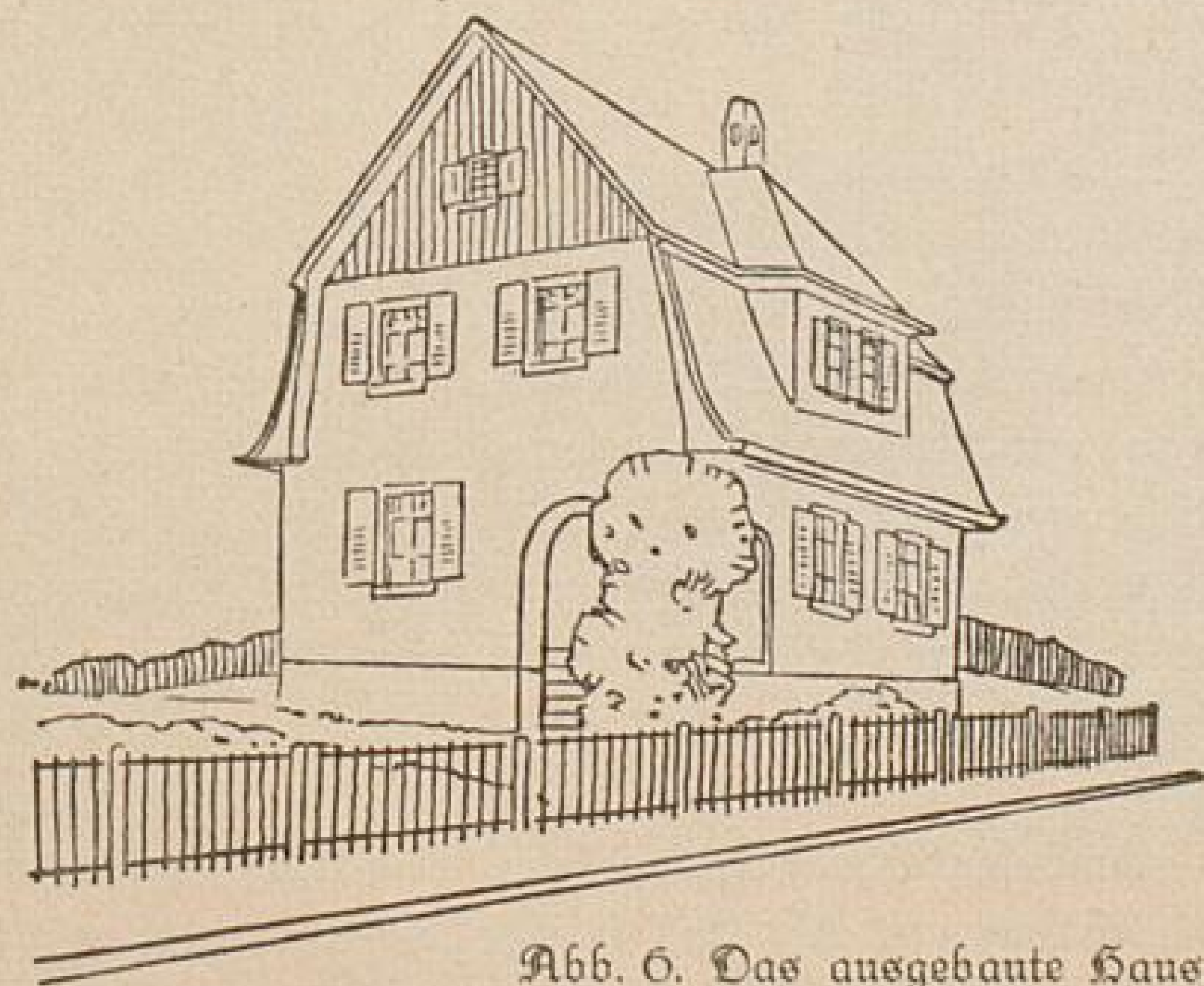


Abb. 6. Das ausgebaute Haus.

Eingang (Abb. 4) und Aufbau eines Dachgeschosses (Abb. 5) entsteht daraus das reizende Landhaus, das Abb. 6 uns zeigt, dem man die einfache Herkunft gar nicht mehr ansieht. Stehen dem Bauherrn von vornherein größere Mittel zur Verfügung, so wird er nicht nur ein besseres Baumaterial wählen, sondern auch auf den Innenausbau seines Hauses größeren Wert legen können.

Vor allen Dingen aber wird die Hausfrau dem Architekten ihre mancherlei Wünsche vor Ausarbeitung des Bauplanes zum Ausdruck bringen. Wieviele Bequemlichkeiten und Erleichterungen für die Haushaltsführung lassen sich bei einem Neubau doch überall anbringen, deren Fehlen man in älteren Häusern oft schmerzlich empfindet. Wie schön sind die vielen eingebauten Schränke, die im neuzeitlichen Hause die Zwischenwände bilden! Große Kastenmöbel werden dadurch unnötig, die Zimmer sind nicht so voll, die Arbeit der Hausfrau wird vereinfacht und die Gemütlichkeit der Räume erhöht.

In ihrem eigenen Interesse wird die Hausfrau den Plan zu ihrem zukünftigen Eigenheim aufs genaueste prüfen und ihr Augenmerk vor allem auf geschickte Raumeinteilung richten. Wie mancher Schritt erübrigt sich z. B., wenn Speisezimmer, Küche, Vorratskammer und evtl. Spülküche so miteinander in Verbindung stehen, daß die Arbeitswege auf das kürzeste Maß eingeschränkt sind. Wie wichtig ist es, daß in der Küche selbst Herd und Spülstein so angebracht sind, daß die Küchenmöbel der Häufigkeit des Gebrauchs und dem fortschreitenden Arbeitsgang entsprechend am zweckmäßigsten aufgestellt werden können. Wir werden (in Heft 3) bei Besprechung der Küche noch darauf zurückkommen.

Für das Schlafzimmer und vor allem für das Kinderzimmer ist die Lage nach Südosten oder Osten die günstigste, so daß die Morgen Sonne den erwachenden Schläfer begrüßt. Liegen die Schlafräume nach Westen, so hat man leicht im Sommer am Abend die ganze Hitze darin, was insbesondere für kleine Kinder, die früh zu Bett gebracht werden, lästig ist. Wieviel besser und angenehmer es ist, wenn Küche und Speisekammer nach Norden liegen, haben wir schon in Heft 1 angedeutet.

Es ist hoch erfreulich, daß die Architekten z. T. bei der Plangestaltung durchaus Rücksicht nehmen auf die Rationalisierung der Hausarbeit. Das sollte aber die Hausfrauen nicht davon abhalten, auch ihrerseits gründlich die Anlage ihres Eigenheimes durchzudenken, sind sie doch diejenigen, die Schäden oder Vorteile am ersten und am stärksten am eigenen Leibe verspüren werden. Gerade aus der lebhaften Zusammenarbeit von Hausfrau und Architekten kann sicher noch viel Erfreuliches für unseren künftigen Wohnungsbau hervorgehen.

Eine nicht unwesentliche Rolle spielen schließlich beim Eigenheim Veranda und Garten, die das innige Zusammenleben mit der Natur

ermöglichen. Sie besitzen tausendfache Vorzüge in gesundheitlicher Hinsicht und verschaffen der Hausfrau manche Erleichterung in Kindererziehung und Wirtschaftsführung und manche Bereicherung ihres persönlichen Lebens. Unbesorgt kann die Mutter bei gutem Wetter ihre Lieblinge im Garten, bei schlechtem auf der Veranda herumtoben lassen, was für gesunde Kinder ja geradezu Notwendigkeit ist. Sie braucht sich dabei weder zu ängstigen, daß den Kindern durch Auto oder Straßenbahn ein Unglück zustößt, noch auch, daß in der Wohnung durch das wilde Spiel Schaden angerichtet wird. Die den Kindern so verhaßte Mahnung: „Paß auf, daß nichts passiert!“, ist unnötig, und fröhlich genießt die junge Schar ihr sonniges Jugendglück.

Und ist es für die Hausfrau selbst nicht wundervoll, wenn sie im Garten frisches Gemüse holen, wenn sie mit den ersten Erdbeeren, den frühen, saftigen Pfirsichen ihre Familie überraschen kann? Wenn frisch geschnittene duftende Blumen jeden Winkel des Hauses erhellen, den Familientisch zieren und die Festtage verschönen? — Gewiß, solch ein richtiger Hausgarten birgt eine derartige Fülle von Gemütswerten in sich, daß sie allein fast ausreichen könnten, um das Eigenheim zum Sehnsuchtsziel von uns allen zu machen. Von der gemütlichen Kaffeestunde im Grünen brauchen wir da gar nicht weiter zu reden!



Phot. Siedlungsgesellschaft Badische Pfalz.
Kleinwohnungen in Mietshäusern mit Gärtchen am Rande der Stadt.